

Herbert Sander ist gestorben

Er ist Schöpfer bekannter Grafik



Eine Demonstrantin hält in Berlin ein Plakat mit der bekannten Grafik „Schwerter zu Pflugscharen“. Foto: imago stock&people

Potsdam/Nordhausen. Der Brandenburger Künstler Herbert Sander, zu DDR-Zeiten Schöpfer der Grafik „Schwerter zu Pflugscharen“, ist im Alter von 79 Jahren gestorben. Damals habe er den Nerv der Zeit getroffen und als Künstler Position bezogen, würdigte Brandenburgs Ministerpräsident Dietmar Woidke (SPD) am Mittwoch Sanders Werk. Er habe der Friedenssehnsucht Hunderttausender eine Plattform gegeben, die der Militarisierung der DDR skeptisch gegenüber standen.

Sander, der in Nordhausen geboren wurde, schuf den Angaben zufolge die Grafik im Auftrag der Kirche nach der weltberühmten Plastik, die die Sowjetunion 1959 den Vereinten Nationen geschenkt hatte. Als Aufhänger wurde sie in den 1980er-Jahren Symbol der DDR-Friedensbewegung. Sander starb, wie erst jetzt bekannt wurde, am 4. Januar. (dpa)

Beauftragte für Rekonstruktion

Berlin. Die Landesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen haben sich dafür ausgesprochen, die Rekonstruktion zerrissener Unterlagen voranzubringen. Das zum Zusammensetzen der Akten entwickelte Verfahren sollte weiter genutzt und der Scanner optimiert werden, hieß es am Mittwoch. Die dafür vom Bundestag 2015 beschlossenen zwei Millionen Euro müssten freigegeben werden. Mit zusammengesetzten Papieren seien Erkenntnisse etwa über das Staatsdoping und Personen des öffentlichen Lebens gewonnen worden. „Dieser Weg sollte weiter beschritten werden.“

Noch immer liegen Millionen Schnipsel ungenutzt in Säcken. Das werde vorerst so bleiben, die massenhafte Rekonstruktion am Computer komme nicht weiter voran, hatte Roland Jahn, Bundesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen, gesagt. Das Fraunhofer Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik habe eine Software entwickelt, doch es gebe keine entsprechenden Scanner. (dpa)

SEK stoppt Ruhestörer

Gotha. Erst machte er Lärm, dann bedrohte er einen Nachbarn: Ein 33-jähriger hat in der Nacht zum Mittwoch in Gotha einen SEK-Einsatz ausgelöst. Der Nachbar hatte bei dem Mann geklingelt und sich über den Lärm beschwert, wie ein Polizeisprecher sagte. Dann sei er in seine Wohnung zurückgegangen. Der Mann sei ihm gefolgt und habe ihn mit einem „pistolennähnlichen Gegenstand“ bedroht. Der Bedrohte warf seine Wohnungstür zu und alarmierte die Polizei.

Spezialeinsatzkräfte nahmen den lautstarken Übeltäter in dessen Wohnung fest. Mit was für einem Gegenstand er seinen Nachbarn bedroht hatte, konnte der Sprecher am Mittwochmorgen noch nicht sagen. Die vermeintliche Waffe werde noch gesucht. (dpa)

VON KATJA DÖRN

Hummelshain. An so einem Tag, an dem sich nach einem Morgen dichten Nebels die Sonnenstrahlen beharrlich hindurcharbeiten, kann Rainer Hohberg nur breit lächeln. Nach jahrelangem Ringen um das Neue Jagdschloss in Hummelshain beginnen die Sanierungsarbeiten. Für den Förderverein ist es ein Freudentag. Rainer Hohberg und seine Mitstreiter sind seit Mittwoch Bauherren, die auch wirklich etwas verbauen lassen können.

Bekanntlich nicht der Eigentümer Lutz Rothe, sondern Bund und Land bezahlen bis 2023 die Dachinstandsetzung, die Bauwerkstrockenlegung und die Restaurierung der Maleereien im Festsaal. 1,55 Millionen Euro konnte der Förderverein einwerben und darf die Gelder in Jahresstücken ausgeben, weil er einen Bauherrenvertrag mit dem Eigentümer abgeschlossen hat. Noch rechtzeitig vor Ende der ersten Förderperiode konnten jetzt die in Ausschreibungen vergebenen Aufträge eingeleitet werden.



„Es ist schön, dass es jetzt losgeht.“

Rainer Hohberg, Vorsitzender des Fördervereins

Steinmetz Alexander Brock verlädt am Mittwochmittag die Teile einer Gaube am Westflügel. Diese lag seit Jahren am Boden und verwitterte zusehends. „Es sind viele Schäden daran, die vermutlich durch Verblechungen entstanden sind“, erklärte Brock.

Er wird in den kommenden Wochen in seiner Werkstatt in Mohlsdorf-Teichwolframsdorf (Kreis Greiz) das Moos per Hand entfernen und die Sandsteine später vorsichtig mit einem Hochdruckreiniger bearbeiten. Das Landesamt für Denkmalpflege entscheidet dann, welche Stellen mit neuem

Stein ausgebessert werden und über weitere Details.

„Es ist ein besonderer Auftrag, weil es ein besonderes Objekt ist“, sagt der Steinmetz und blinzelt zum mehr als 130 Jahre alten Neorenaissance-Bau hinauf. Und was er nach ersten Besichtigungen aus fachlicher Sicht sagen kann: Das Neue Schloss ist „stark sanierungsbedürftig“.

Dringend ist daher auch die Trockenlegung nötig, die nun mit den ersten Dacharbeiten am Westflügel beginnt. „Es ist die Wetterseite“, erklärt Hohberg.

Und auch die Feuerwehr ist wieder kräftig zur Stelle: Während etwa in Heiligenstadt im Eichsfeld erneut die Jugendfeuerwehr am 13. Januar an zentralen Stellen die Bäume für ein späteres Osterfeuer einsammeln, organisiert in Dachwig im Kreis Gotha die freiwillige Feuerwehr am 20. Januar zum zweiten Mal ein Knutfest, wie Bürgermeister Volker Aschenbach sagte. Es geht auf eine Tra-

dition in Schweden zurück, die Bäume werden erst eingesammelt und dann verbrannt.

Die rot-rot-grüne Landesregierung hatte Ende 2015 das grundsätzliche Brennverbot erlassen. „Aber kein Verbot ohne Ausnahme“, sagte der Geschäftsführer des Gemeinde- und Städtebundes Thüringen, Ralf Rusch. „Die Gemeinden haben einen bestimmten Spielraum und können aus bestimm-

ten Anlass und bei einer gewissen Tradition – etwa Ostern – Feuer genehmigen.“

In Dachwig geht es laut Bürgermeister vor allem um ein Zusammentreffen. „In kleinen Orten wie unserem gibt es zwischen Weihnachten und Fasching oft wenig Möglichkeiten dazu“, sagte der Bürgermeister. Außerdem könnten die Einwohner im Kreis Gotha ihre nutzlos gewordenen Bäume bei der ers-

Bewegung am Sorgenschloss

Sanierungsarbeiten in Hummelshain beginnen dank der zugesagten Fördermittel – Westflügel als Erstes an der Reihe



Die Sanierungsarbeiten am Neuen Jagdschloss Hummelshain begannen am Mittwoch mit dem Gerüstbau. In der kommenden Woche sollen die Dachdecker kommen, um am Westflügel zu arbeiten – der Wetterseite des Schlosses.



Steinmetz Alexander Brock verlädt die einzelnen Teile der Gaube, die seit Jahren am Boden verwitterte.



Das Dach am Westflügel ist ein Flickenteppich aus vergangenen Arbeiten.

Fotos: Katja Dörn

riert wurde das Dach schließlich – allerdings durch den Förderverein.

Nun sollen Schieferplatten aufgebracht werden, sagt Hohberg. Dazu müsse eine Firma gefunden werden, die gleichwertige Qualität über die kommenden fünf Jahre liefert. 2023 steht schlussendlich die Trockenlegung des Schlosses im Zeitplan.

Grundlegend saniert ist das Jagdschloss damit allerdings nicht. Dazu müsste der Eigentümer wohl einige Millionen Euro in die Hand nehmen. Die restli-

che Summe des Kaufpreises von der Thüringer Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) hatte Lutz Rothe nach 20 Jahren aber nur über einen Investor aus dem Weimarer Land begleichen können.

„Auf Wunder warten wir nicht mehr“, sagt Rainer Hohberg. Für den Verein, der in diesem Jahr sein 20-jähriges Bestehen feiert, stehe im Vordergrund, dass der Verfall des Schlosses gestoppt wird. Seit Mittwoch sind die Zeichen dafür verheißungsvoll.

App erinnert an das Entsorgen des Weihnachtsbaums

Erfurter können Termin per Handy bekommen. In vielen Orten übernehmen Feuerwehren die Abholung

Erfurt. Das Verbrennen ausgedienter Weihnachtsbäume auf dem eigenen Grundstück ist seit Ende 2015 in Thüringen tabu, aber für die Entsorgung bieten Kommunen auch in diesem Jahr wieder verschiedene Alternativen. In vielen Orten sammeln Stadtwerke die durch Bäume kostenlos ein, in Erfurt erinnert sogar eine App auf dem Handy an den jeweiligen Termin. Andernorts gibt es Sammelstellen.

Die rot-rot-grüne Landesregierung hatte Ende 2015 das grundsätzliche Brennverbot erlassen. „Aber kein Verbot ohne Ausnahme“, sagte der Geschäftsführer des Gemeinde- und Städtebundes Thüringen, Ralf Rusch. „Die Gemeinden haben einen bestimmten Spielraum und können aus bestimm-

ten Anlass und bei einer gewissen Tradition – etwa Ostern – Feuer genehmigen.“

In Dachwig geht es laut Bürgermeister vor allem um ein Zusammentreffen. „In kleinen Orten wie unserem gibt es zwischen Weihnachten und Fasching oft wenig Möglichkeiten dazu“, sagte der Bürgermeister. Außerdem könnten die Einwohner im Kreis Gotha ihre nutzlos gewordenen Bäume bei der ers-

ten Leerung des Jahres neben die „Grüne Tonne“ stellen, wo sie kostenlos mitgenommen werden.

Auch die prächtige Weihnachtsstanne auf dem Domplatz in Erfurt hat wie Tausende Bäume in Privathaushalten ihre Schuldigkeit getan. „Die Rotlichte wurde am Montag geschreddert und kam in die große grüne Tonne“, sagte Erfurts Marktleiter Sven Kaestner. (dpa)

Zur Bekämpfung des Feuers kamen Feuerwehren aus sechs Gemeinden zum Einsatz. Die Kriminalpolizei hat den Angaben zufolge Ermittlungen wegen des Verdachts der schweren Brandstiftung aufgenommen. (dpa)

Hoher Schaden bei Hausbrand

Haarhausen. Beim Brand eines leer stehenden Einfamilienhauses in Haarhausen (Ilm-Kreis) ist in der Nacht zum Mittwoch ein Schaden von rund 100 000 Euro entstanden. Ersten Erkenntnissen zufolge sei das Feuer vermutlich im Erdgeschoss des Hauses ausgebrochen und habe sich dann über das ganze Gebäude bis zum Dachstuhl ausgebreitet, teilte die Polizei mit. Verletzt wurde niemand.

Zur Bekämpfung des Feuers kamen Feuerwehren aus sechs Gemeinden zum Einsatz. Die Kriminalpolizei hat den Angaben zufolge Ermittlungen wegen des Verdachts der schweren Brandstiftung aufgenommen. (dpa)

Arbeiter tödlich verunglückt

Gera. Ein 59 Jahre alter Mann ist am Mittwoch in Gera bei einem Arbeitsunfall ums Leben gekommen. Der Mann sei eingeklemmt und schwer verletzt worden, teilte die Polizei mit. Trotz sofort eingeleiteter Erste-Hilfe-Maßnahmen erlag er noch am Unfallort seinen schweren Verletzungen.

Die Kriminalpolizei und das Amt für Arbeitsschutz haben Ermittlungen aufgenommen, wie es zu dem Unglück kommen konnte. Zu näheren Umständen des Unglücks wollte eine Polizeisprecherin keine Angaben machen. (dpa)

„Unheimliches“ Paket aus Japan

Greiz. Weil ihm ein Paket aus Japan unheimlich erschien, hat ein 63 Jahre alter Mann in Greiz die Sendung zur Polizei gebracht. Er habe keine Bestellung aufgegeben und deshalb sei ihm der Inhalt des Pakets unbekannt gewesen, teilte die Polizei mit. Eine Überprüfung ergab, dass der Inhalt harmlos war. (dpa)

In der WG des Grauens

Die 33-jährige Agnes aus Erfurt ist bei der Fernseh-Show „Get The F*ck Out Of My House“ dabei



Die 33-jährige Agnes versucht ihr Glück in der neuen TV-Container-Show. Foto: Pro7

VON PETER RATHAY

Erfurt. Das Konzept der Fernsehshow „Get the F*ck out of my House“ ist recht simpel: Insgesamt 100 Bewohner müssen in einer WG zusammen leben – eingepfercht in einem Haus mit gerade einmal 116 Quadratmetern. Da ist Stress und Streit vorprogrammiert – das wurde bereits bei der ersten Folge der Pro7-Show klar, die am vergangenen Donnerstag ausgestrahlt wurde. Ein wenig erinnert das Format an „Big Brother“. Die Kandidaten werden rund um die Uhr von Kameras überwacht.

Mit dabei ist auch (Neu-)Thüringerin: Agnes. Die 33-Jährige, die ursprünglich aus Barcelona kommt und vor einem Jahr ihren Mann nach Erfurt folgte, hat sich freiwillig für die Show gemeldet. „Das Preisgeld war natürlich eine große Verlockung“, erzählt sie. Denn der Sieger – also der Letzte im Haus – bekommt 100 000 Euro. „Für diese Summer kann man schon einiges ertragen“, verrät Agnes weiter. Für den Auftritt bei der Container-Show musste die junge Frau durch ein strenges Casting. Agnes absolvierte Befragungen sowie Video- und Telefongespräche. Erst dann bekam sie die endgültige Zusage.

Im Container-Haus nahe Köln begann dann die Zerreißprobe für die Nerven. Denn schon kurze Zeit nach dem Einzug waren die Essensvorräte aufgebraucht. „Man kann sich das kaum vorstellen, aber der Hunger war wirklich furchtbar“, erzählt Agnes, die bereits als Model und Moderatorin arbeitete. – Vor allen Dingen, weil es nur Äpfel, Kartoffeln und Wasser gab. Zu allem Unglück erkrankte auch noch ihr Opa während der Zeit des Drehs. „Das war eine zusätzliche Belastung“, erinnert sie sich.

Auch bei einigen Mitspielern zeigten sich schon bald Anzeichen eines Lagerkollers. Die Nerven lagen blank. Grundlos kam es zu Streitigkeiten, vor dem Klo und dem Bad bildeten sich Schlangen. „Es gibt nicht das kleinste Stückchen Privat-

Schlangen vor dem Klo

Auch bei einigen Mitspielern zeigten sich schon bald Anzeichen eines Lagerkollers. Die Nerven lagen blank. Grundlos kam es zu Streitigkeiten, vor dem Klo und dem Bad bildeten sich Schlangen. „Es gibt nicht das kleinste Stückchen Privat-

sphäre – das muss man erst mal aushalten.“ Am Ende der ersten Woche hatten bereits 15 Kandidaten das TV-Experiment abgebrochen. Denn jeder kann jederzeit die WG des Grauens verlassen. Wie weit Agnes bei der Show kommt, bleibt vorerst noch ein Geheimnis. „Auf jeden Fall war der Dreh eine spannende Erfahrung“, erzählt sie.

Der TV-Sender kann mit dem Start der Show jedenfalls recht zufrieden sein. Der Marktanteil lag bei 12,1 Prozent in der Zielgruppe. Nun bleibt abzuwarten, ob der Schwung auch für die weiteren Folgen mitgenommen werden kann. Diese laufen jeweils Donnerstag 20.15 Uhr. Agnes: „Ich schaue mir das Ganze natürlich an – ganz in Ruhe und gemeinsam mit meinem Mann.“